Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., Juli 24, 1861.

Unlöbliches Betragen.

Es ist sehr unlöblich von gewißen Breckinridge Liebers in diesem Caunty, daß sie nämlich suchen den Gedanken zu verbreiten, unsere Vereinigten Staaten Schatzkammer sei schon um so viele tausende von Thaler, durch republikanische Beamten, während dem Dauer des Krieges,—den die Breckinridge-Liebers aber selbst herbeigeführt haben, wie man immer im Gedächtniß halten muß—auch muß man hier nicht vergeßen daß die südliche Rebell- oder Landesverräther-Parthei aus lauter Demokraten besteht,—beschwindelt worden sei, Nun es ist dies bisher blos gesagt, aber noch nicht bewießen worden —und gerade weil man weiß, daß diejenigen Personen, welche diese Behauptung aufstellen von den charakterlosesten, verdorbendsten und schlechtesten Menschen sind, die auf Gottes-Erdboden einher gehen; — ja solche Menschen denen keine That zu schlecht ist, wenn sie nur Geld einbringt; die zu irgend etwas schwören würden, um ihre corrupte Parthei aufrecht zu erhalten; die bisher alles mögliche gethan haben, um unsere Armee zu schwächen; die frohlocken wenn sie hören daß von unsern Soldaten fallen, aber unzufrieden fühlen wenn von den südlichen Traitors zusammen geschossen werden; die schon öfters den Wunsch geäußert haben, daß von den Soldaten die hier weggereist sind, möchten keine mehr zurückkommen; die bisher alles in der Welt gethan haben und immer noch thun, beides in Wort und That, um den Muth der südlichen Tories aufzuhalten, und somit wenn nur möglich unsere Armee in das Unglück zu stürzen; die auch somit ferner, daß sie den Muth der südlichen Landesverräther aufhalten, die Ursache sind, daß dieser demokratische Breckenridge Krieg, immer noch mehr Geld kostet, — ja wir sagen, weil dies solche Menschen sind, die unsere Regierungs-Beamten zu verdächtigen sich zur Aufgabe gemacht haben, so findet man Niemand, der ihnen Glauben schenkt.— Ja wer wollte solchen Menschen auf ihr Wort glauben, wenn Niemand willig ist ihnen unter Eid zu glauben?—Nein gegen unsere Regierung ist noch nichts eidlich bewießen, und ehe dies geschieht, so verdient auch Niemand Tadel — wenigstens gewiß nicht auf das blose Wort von solchen schlechten Menschen—ja Menschen die durchaus keinen andern Namen als Landesverräther oder Tories verdienen.— Würden sich diese Traitors an ihrer eigenen Nase zupfen, so hätten sie schon genug zu thun. Denn es steht schwarz auf weiß beeidigt, daß die Lieders der Breckinridge Parthei die Vereinigten Staaten an Geld, Münze, Arsenalen, Forts, Waffen, u. s. w., um mehr als $100,000,000 beraubt, und noch dazu das Land in einen Bürgerkrieg gestürzt haben, der vielleicht nochmals $400,000,000 kostet. Ja dies sind Thatsachen die Niemand umstoßen kann, und sind größtentheils unter Eid bewießen. Laßt daher gedachte Traitors dies ihren Lesern vorlegen, dann werden sie schon genug zu thun haben. Ja diese obige Thatsachen weiß auch das Volk noch, und daher fühlen wir auch zugleich versichert, daß es sich durchaus nicht irre machen lassen wird, und die gedachten schlechten Menschen nie wieder an das Ruder stimmt — damit sie doch fernerhin nicht mehr rauben und stehlen und auch unser liebes Vaterland nicht in einen gänzlichen Ruin stürzen können.

Colonel Sigel.

Col. Franz Sigel, der mit so viel Tapferkeit, militärischer Umsicht und taktischer Kenntniß die Truppen der Ver. Staaten gegen die Rebellen in Missouri geführt und so glänzende Erfolge erkämpft hat, ist etwa 37 Jahre alt. Er ist bekanntlich ein geborner Badenser und auf der Militärschule in Karlsruhe erzogen worden und bestand daselbst mit Glanz das Offiziers-Examen. Sigel trat sodann in der regulären Armee ein und war 1847 Adjutant. Als die revolutionären Bewegungen in Süddeutschland ausbrachen, war Sigel einer der ersten Offiziere, die sich derselben lebhaft thätig anschlossen. Im Jahre 1848 führte Sigel als General die Revolutions-Armee in Baden und der Pfalz an und zeichnete sich dabei durch Kenntniß, Umsicht und Tapferkeit auf's Rühmlichste aus. Nachdem die revolutionären Bewegungen in Deutschland unterdrückt waren, fand Franz Sigel eine Zufluchtsstätte in der Schweiz und übersiedelte später, 1850, nach Amerika. Nachdem er in Neu-York eine Zeitlang sich mit Unterricht in der Mathematik, in Sprachen ꝛc. beschäftigt hatte, wurde er Professor an Dulons Akademie. — Später wurde er als Professor an die Hochschule zu St. Louis berufen.

Beim Ausbruch des Secessionskrieges organisirte Sigel ein deutsches Regiment in Missouri, welches durch glänzende Thaten sich einen beneidenswerthen Ruhm erworben hat.

Nobles Benehmen zweier Ladies.

Nach Abgang der Bundestruppen von Poolesville besuchten zwei Virginier den Ort in der Absicht, zwei Soldaten gefangen zu nehmen, welche im Hause des Hrn. Metzger krank zurückgelassen waren.— Es wurde denselben der Eintritt verweigert, worauf sie Hrn. Metzger zu erschießen drohten. Dessen eine Tochter trat jedoch beherzt vor und sagte, daß sie zuerst erschossen werden müsse, während die andere Tochter auf die Straße lief, um die Nachbarn zu allarmiren, worauf die Virginier Reißaus nahmen.

Die Botschaft.

Die Editoren einiger Breckinridge Zeitungen bemühen sich sehr die neuliche Botschaft des Presidenten Lincoln zu verdächtigen und dieselbe dabei als ein lahmes Document hinzustellen. Schon dieses, ihr Betragen, überzeugt alle rechtliche Menschen, daß dieselbe ein herrlich-gelungenes Document ist—welches nicht fehlen kann seine gute und heilsame Wirkung im Inn- so wie im Auslande auszuüben — denn je besser etwas ist das von einem Republikaner herkommt, desto ärger lärmen die gedachten verdorbenen Söldlinge darüber. Daß wir nicht allein denken, daß die Botschaft gerade ist wie sie sein sollte, beweißen wir dadurch, daß wir folgenden Artikel aus der „Philadelphia Frei-Presse", welcher die Gesinnungen aller ehrlichen Menschen ausdrückt, ebenfalls in unsere Spalten aufnehmen:

Die erste Proklamation des Präsident Lincoln vom 15ten April, die 75,000 Mann Milizen unter die Waffen rief, wurde bekanntlich von den in Montgomery versammelten Rebellenhäuptlingen mit höhnischen Gelächter begrüßt. Als am 4ten Mai eine zweite Proklamation eine bedeutende Vermehrung der stehenden Armee anordnete und Freiwillige auf Kriegsdauer aufbot, war dieses Gelächter längst verstummt. Statt der bombastischen Drohungen von der Zerstörung der Bundeshauptstadt und der Plünderung von Philadelphia und Boston hörte man damals schon nur noch die heiligsten Betheuerungen, daß die Secession nie einen Angriff gegen den Norden beabsichtigt habe und das Ersuchen, man möge sie doch allein lassen. Was die neueste Kriegs-Botschaft Lincolns vom 5. Juli für einen Effekt in Jefferson Davis Königreich hervorgebracht hat, darüber fehlen uns noch Berichte. Aber so viel ist sicher, das Aufgebot von 400,000 Mann wird den meisten Rädelsführern der Rebellen so arges Jucken am Halse verursachen, daß ihnen diesmal jedenfalls das Lachen vergeht.

Alle die künstlichen Trugschlüsse und elenden Sophismen, durch die gewissenlose Politiker das Volk des Südens verblendet, alle die falschen Doktrinen über das Recht der Secession, über die Souveränität der einzelnen Staaten, über die Pflicht der Bürger, der Staatsregierung mehr zu gehorchen als dem Central Gouvernement, alle die Träume über die Möglichkeit einer friedlichen Trennung, über das Recht im gegenwärtigen Kampfe neutral zu bleiben, werden durch Lincolns einfache, klare, allgemein verständliche Darlegung in seiner Botschaft auf's Bündigste widerlegt und über den Haufen geworfen. Mit der Hoffnung des Südens, durch Drohen und Bramarbasiren den Norden zur Nachgiebigkeit oder zur Anerkennung der staatlichen Trennung zu zwingen, ist es jetzt ein- für allemal vorbei. Die Secession weiß jetzt, daß sie nur daran zu bestehen hoffen kann, wenn sie im Stande ist, den ungleichen Kampf mit der ganzen Macht der loyalen Staaten siegreich auszufechten, und daß sie dies nicht vermag, darüber werden sich wenige einsichtigere Südländer täuschen.

Eine „rasche und entschiedene" Kriegsführung zur Aufrechterhaltung der Autorität der von den Rebellen mit Füßen getretenen Gesetze, zur Befreiung des durch Jefferson Davis' Despotismus unterdrückten Volkes, zur Wiederherstellung der durch eine infame Verschwörung ehrgeizigen Politiker zerrissenen Union, das ist, was Präsident Lincoln uns verspricht, und alle loyalen Bürger der Ver. Staaten stimmen ihm freudig bei, weil sie wissen, daß dies der einzige Weg ist, um die beste Regierungsform der Welt zu erhalten, und dem Lande den früheren Wohlstand zurückzubringen.

Auch die gesammte Presse des Nordens, mit Ausnahme von ein paar verkappten Secessionsblättern, denen sie zu viel Kriegslärm enthält, und einigen wenigen verbohrten Organen der sogenannten radikalen Richtung, die in ihre Ratomontaden über das Aufhängen der Hochverräther, Vermögens-Confiscationen und dergleichen schmerzlich vermissen, hat die Botschaft sehr günstig beurtheilt, und nach der patriotischen Stimmung, die sich in den ersten Sitzungen des Congresses kund gegeben, sind wir zu der Erwartung berechtigt, daß die Vorschläge des Präsidenten die bereitwillige Zustimmung der großen Mehrheit der Vertreter des Volkes finden werden.

Einen günstigen Eindruck wird endlich die Botschaft auch im Auslande machen. Wir sind überzeugt, daß die Entschiedenheit der darin geführten Sprache und das Imponirende der darin empfohlenen Maßregeln ebenso viel thun wird, um die Achtung vor unserer Nationalität wieder herzustellen, als selbst eine gewonnene Schlacht.

Etwas sonderbares.

Wir sind von guter Authorität berichtet worden, daß in diesem Jahr, auf dem Lande des Hrn. Jacob Krauß, in Nieder-Milford Taunschip, Lecha Caunty, ein ganz sonderbarer Trefzenstengel gewachsen sei. Der Halm ist nämlich zu der gewöhnlichen Höhe angewachsen, und hat am obern Ende auch seine „Rispeln." In der Mitte des Halmes ist aber ein Zweig herausgewachsen, der eine vollständige Roggen-Aehre gebracht hat. Es wurde uns das Versprechen gegeben, daß der Halm an uns übersandt werden soll.— Wir wissen wohl daß das Obige von Vielen sehr bezweifelt werden wird,—wird uns aber der Halm, dem Versprechen gemäs, übersandt, so kann sich dann ein Jeder selbst überzeugen, ob wir recht berichtet worden sind oder nicht. Bis dahin wird Jeder in Bezug auf Trefzen glauben, was er bisher geglaubt hat.

☞In Philadelphia werden durchmarschirende Voluntärs von einer Committee menschenfreundlicher Herren und Damen, welche dafür freiwillige Beiträge sammeln, mit Lebensmitteln reichlich versorgt. Ein Regiment erhalt 250 Laib Brod, 120 Gallonen Kaffee, 18 große Schinken ein großer Käse, 20 Pfund Butter, nebst einer bedeutenden Quantität Wurst, Gurken und anderer Sachen.

Die Hülfsmittel unseres Landes.

Aus dem Jahresberichte des Schatz-Sekretärs entnehmen wir, daß der Gesammtwerth des Real und Personal-Eigenthums des Volkes der Ver. Staaten, wie solches der neuerdings aufgenommene Census herausstellt, über sechszehntausend Millionen Thaler beträgt. — Das Personal-Eigenthum ist auf $4,830,000,000 und das Grund Eigenthum auf $11,272,000,000 abgeschätzt. Der Werth des Eigenthums in den loyalen Staaten beträgt $10,900,000,000 so daß für die Insurgenten-Staaten $5,100,000,000 übrig bleiben. Hieraus geht hervor, daß das Eigenthum in den secedirten Staaten bei weitem weniger als halb so viel werth ist, als das in den Staaten, die bei dem Gouvernement stehen, wobei noch zu bemerken ist, daß auch in den Staaten, die den Austritt aus der Union erklärt haben, eine große Menge treuer Unionmänner wohnen, die mit Gut und Blut dem gesetzmäßigen Gouvernement anhängen. Die Fabrik- und Handwerks-Gehülfsquellen des Nordens bewirken indessen, daß die Militärmacht unserer Sektion in um so höheren Grade die der Rebellen-Sektion überfliegelt, als die Baumwollenfelder des Südens weder Kriegsmunition noch Kriegs-Material produciren.

Wenn ein solider Beweis verlangt wird, Männer zu vermögen, die Constitution der Vereinigten Staaten zu unterstützen, so kann kein besserer gefunden werden, als die Anhäufung des Reichthums, von dem neun Zehntel seit der Revolution hervorgebracht und entwickelt sind. Wenn wir die andern Länder unseres Continents, von denen einige in Beziehung auf ihre Besiedlung durch Europäer viel älter sind, mit den Ver. Staaten vergleichen, welch' einen Contrast finden wir dann! Wir haben begreiflicher Weise nicht die Mittel, den Werth des Eigenthums in Mexico und Südamerika mit einiger Genauigkeit festzustellen, aber unsere Kenntniß von ihren Zuständen im Allgemeinen und die geringen Fortschritte der Künste der Civilisation daselbst setzen uns in Stand, den ungeheuren Unterschied wahrzunehmen, und dieser Unterschied ist in großem Maaße und in hohem Grade das Resultat unserer Institutionen, durch welche letztere denen, welche arbeiten, die Belohnung ihrer Industrie und ihres Fleißes gesichert wird und welche verhüten, daß das Eigenthum und die Mittel des Volkes durch unterdrückende, unerschwingliche Taxen vergeudet werden.

Wenn wir in Erwägung ziehen, daß nur ein kleiner Theil des Grundeigenthums der Vereinigten Staaten untersucht und angebaut ist, so können wir uns eine Vorstellung von dem bilden, was der materielle Reichthum unseres Landes in künftigen Generationen sein wird, wenn eine liberale, industrielle Politik vorherrschen wird; wenn aber die Nation in kleine, unbedeutende Staaten getheilt wird, welche durch die Faktionen gewissenloser und selbstsüchtiger Männer controllirt und beherrscht werden, dann ist es leicht begreiflich, daß ein ähnlicher Zustand der Dinge, wie wir jetzt in den nominellen Republiken von Südamerika obwalten sehen, nothwendig auch bei uns vorherrschend werden wird. Es wird deshalb augenfällig, daß bei dem Bestreben, unser Gouvernement in seiner Lauterkeit und Rechtschaffenheit zu erhalten und zu bewahren, wir darnach streben, den Werth dessen zu erhalten, was schon producirt ist und den Werth künftiger Produkte zu erhohen und der redlichen Arbeit ihren Lohn zu sichern. Der Werth des Eigenthums einer Gemeinde steht gerade im Verhältniß zu der Sicherheit, welche der Eigenthümer im Besitze desselben fühlt, und zu den Wohlthaten, deren er von demselben genießt. Diese beiden Dinge hängen von der Erhaltung der Ordnung und von dem Zutrauen ab, welches wir in die Stabilität, die Fortdauer dieses Gouvernements setzen.

Um die unermeßlichen und unerschöpflichen Hulfsquellen dieses großen Landes zu ermessen, braucht man nur einen Blick in die Geschichte der Ver. Staaten zu werfen. Aus allen Katastrophen und Trübsalen, die sie seit ihrer Existenz erlebt, sind sie nur immer glänzender hervorgegangen; alle Krisen, welche über unser Gemeinwesen hereingebrochen, sind siegreich überwunden und haben nur dazu gedient, den Credit zu erhöhen und zu verstärken. Die unermeßlichen Schulden, welche in Folge des Revolutions Krieges auf dem jungen Lande lasteten, sind fast in einem Vierteljahrhundert getilgt, und die sehr bedeutende Kriegsschuld, mit welcher der Krieg gegen Mexico unsere Nation belastet, ist eben so schnell abgetragen, als der Kaufschilling, für welchen Louisiana und Florida erworben worden.

Ein schmerzlicher Eisenbahnunfall

kam am vorletzten Donnerstag Abend am pennsylvanischen Eisenbahn-Depot in Harrisburg vor. John A. Weisman von Marietta, ein Vormann an der pennsylvanischen Eisenbahn, that bei dem Versuch, den um 5 Uhr Nachmittags abgehenden Passagierzug zu besteigen, einen Fehltritt und fiel, wobei die Räder der Karren über einen seiner Füßen gingen und durchschnitten. Nichtsdestoweniger machte er einen zweiten Versuch, in den Karren zu kommen: er fiel jedoch abermals und diesmal verletzten die Räder sein anderes Bein dergestalt, daß Amputation nöthig wurde. Er liegt in höchst kritischem Zustande und es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davonkömmt.

Bericht des Seesekretärs.

Die Seemacht der Ver. Staaten, am 4. März, bestand aus 90 Schiffen, welche 2,415 Kanonen führten; von diesen waren aber in Wirklichkeit nur 42 mit 555 Kanonen und einer Mannschaft von 7,600 in Seedienst. Seither ist jedoch die Seemacht vermehrt worden und es sind jetzt 82 Schiffe mit 1,100 Kanonen, und einer Mannschaft von 13,000 im Dienst. Von diesen kreuzten 22 Schiffe 296 Kanonen und 3,000 Mann längs der atlantischen Küste, unter Befehl von Commodore Stringham, und 21 Schiffe mit 282 Kanonen und 3,500 Mann im Gulf von Mexiko, unter Befehl von Commodore Mervine.

Trauriger Unglücksfall.

Am vorletzten Dienstag Morgen betraf die Frau des Hrn. Jonathan Groff, Müller, in J. Gable's Mühle bei Bovertaun, Berks Caunty, ein schreckliches Unglück. Als Frau Groff im Begriff Hrn. Groff zum Frühstück zu rufen, an einem Schaft, der sich 70 Mal in der Minute umdreht, vorüberging, wurden ihre Kleider von demselben erfaßt, und die unglückliche Frau wurde bei jeder Umwälzung des Schaftes gegen die Wand geschleudert, so daß der Kopf schrecklich zerschmettert, und ihr Arme und Beine gebrochen wurden. Hr. Groff war Zeuge des gräßlichen Todes seiner Frau, da er die Mühle nicht zeitig genug einhalten konnte, um sie zu retten.

Unglück durch Fluid.

Vorige Woche ist abermals in Neu-York ein Unglücksfall durch den unvorsichtigen Gebrauch des Fluids vorgefallen. Jane Ferguson, eine Köchin, machte, als sie das Feuer auf dem Heerde anzünden wollte, Gebrauch von einigem Fluid. In dem Augenblicke, wo das Fluid das Feuer berührte, explodirte die Flasche, welche die Flüssigkeit enthielt, und es wurden dadurch die Kleider der Köchin in Brand gesteckt und diese auf entsetzliche Weise verbrannt. Sie schmachtete unter gräßlichen Schmerzen dahin, bis sie nach einer Stunde durch den Tod erlöst wurde.

Selbstmord.

Am vorletzten Sonntag Nacht als auf den 7ten d. M. erhing sich die Tochter des Hrn. Peter Ließ, wohnhaft in New Jerusalem Rockland Taunschip, Berks Caunty. Sie verließ die Wohnung ihrer Eltern am besagten Sonntag Nachmittag und ging nach einer ihrem Vater angehörigen Bauerei, ungefähr zwei Meilen von New Jerusalem entfernt, allwo sie sich in dem Futtergange der Scheuer erhing.— Sie war wie wir vernommen ein sehr geachtetes Mädchen ungefahr 20 Jahre alt. Die Ursache dieser raschen That können wir nicht angeben.

Evangelische Welt-Convention.

Vorbereitungen sind bereits getroffen worden, um eine Convention im Christenthum gelehrter Männer vom 2ten bis zum 12ten September dieses Jahres zu Genf in der Schweiz abzuhalten, und der berühmte theologische Geschichtsschreiber Merkle D'Aubigne hat dem „London News" das Programme der Besprechungen in einem Briefe mitgetheilt. Man erwartet, daß alle bedeutende Kirchenfragen bei dieser Conferenz von ausgezeichneten Repräsentanten der verschiedenen Länder besprochen werden. Theologen aller Confessionen sehen dieser Conferenz mit großer Spannung entgegen.

Vom Blitze erschlagen.

Bei dem Gewitter am vorigen Dienstag Nachmittag wurde ein junger Mann, Namens Thomas Dix, bei Cockeysville, Baltimore Co., Maryland, wohnhaft, getödtet, während er Kirschen pflückte.— Der Blitzstrahl traf den Baum und zersplitterte ihn; Dix fiel von dem Zweige hinab und war auf der Stelle todt. Es scheint, daß er bei dem Falle das Genick brach. Gleichzeitig wurde ein Mann, Namens Delaford, in dem Hofe seiner Wohnung an der Belair-Road vom Blitze erschlagen.

☞Indianer Gefecht. Der St. Paul „Pionier" vom 3ten Dieses bringt einen ausführlichen Bericht über einen Kampf, welcher am 10ten Juni zwischen Chippewas und Sioux stattfand.— Die letzteren kamen an jenem Tage nach St. Josephs am Pembina-Fluß, um einige gestohlene Pferde zurückzugeben; einige Chippewas in einem benachbarten Lager feuerten auf sene und die Sioux erwiederten dies. Sechs Chippewas, drei Sioux und zwei Assimboines wurden getödtet. Die Sioux entflohen endlich mit Zurücklassung von 40 Pferden. — Die Half Breeds in St. Joseph nahmen zwar an dem Kampf nicht Theil, fürchteten aber gleichwohl einen Angriff der Sioux, welche jetzt am Devil's Lake campiren.

☞Neulich gerieth ein dreijähriger Knabe von A. J. Hibbs, Bristol, Bucks Caunty auf den Einfall, mit einer brennenden Fluidlampe die Stiege des Wohnhauses hinaufzugehen, als die Lampe zur Erde fiel. Sie entzündete im Fallen des Kleinen Kleider, der, wahrscheinlich um sich zu retten, wieder die Stiege herunter wollte, unglücklicher Weise aber den Treppen entgleitete und zu Boden fiel. Als bald nachher Hr. Hibbs nach dem Kinde suchte, fand er seinen Liebling beinahe völlig geröstet. Wer hier der Eltern Schmerz zu schildern vermag, kann mehr thun, wie wir. Warum gibt man aber nicht besser auf Kinder Acht?

☞In Neu-Orleans sieht es traurig aus. Wer immer kann, verläßt die Stadt und zwar aus zweierlei Gründen. Der erste ist, daß man einen Angriff von Seiten einer Bundesarmee erwartet, und der zweite ist das Erscheinen des gelben Fiebers, von dem man fürchtet, daß es diesmal besonders heftig austreten werde, weil das niedere Land um und an der Mündung des Mississippi schon seit Monaten mehr als gewöhnlich unter Wasser steht, und dies immer eine kränkliche Saison verkündet.

☞Kleidungsstücke für die südliche Armee fangen an sehr rar zu werden. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß in Zeit von drei Monaten die Soldaten in Lumpen und ohne Schuhwerk sein werden. Leder ist im Süden nirgends mehr zu finden. In den Landstädten ist der Schuhmacher jetzt die wichtigste Person, und er fängt an, enorme Preise für seine Arbeit zu fordern. — Ein Stück Sohlleder ist jetzt schon fast sein Gewicht in Silber werth.

Vergifter.

Ein Söhnlein des David Morgan von Plymouth Taunschip, Luzerne Caunty, Pa., starb am vorletzten Dienstag, weil er Laurel-Blätter, die er für Winter Grün hielt, gegessen hatte. Der arme Kleine lebte nur wenige Stunden nachdem er die giftigen Blätter gegessen.

Nachschrift.

Der Union-Krieg in Virginien.

Unsere Armee, unter General M'Dowell, zurückgeschlagen.

Großer Verlust an Menschenleben und Eigenthum.

Es ist unsere traurige Pflicht, unsern Lesern anzuzeigen, daß dem Treffen vom Sonntage, bei Manaßes Junktion, am Montag abermals ein Treffen zwischen unsern Truppen daselbst und den südlichen Landesverräther nachgefolgt ist, und daß wir — was einem jeden guten Unionmann tiefes Leidwesen verursachen wird—dabei geschlagen, und ferner daß unsere Truppen in ihre Verschanzungen, auf der andern Seite der Potamac, Waschington gegenüber, zurückgetrieben worden sind. — Unser Verlust wird verschiedentlich, von 2,500 bis zu 5,000 Mann, an Getödteten und Verwundeten, angegeben. — Der Verlust der Tories soll aber ebenfalls sehr schwer sein. Auch haben wir viele Kanonen, Gewehre, Pferde, Wägen, u. s. w., verloren. Da aber so viele Gerüchte im Umlauf sind, so ist es unmöglich die genauen Berichte heute zu geben. Bis nächste Woche werden wir jedoch im Stande sein einen ausführlichen Bericht folgen zu laßen. Obschon wir hier einen bedeutenden Verlust erlitten haben — über die Ursache davon wir später zu sprechen gedenken—so haben wir dennoch das Vertrauen in Den der Alles lenket— weil unsere Sache eine gerechte ist — daß dieser Bürgerkrieg am Ende doch zu unsern Gunsten entschieden werden wird. GOtt erhalte die Union!

Postausgabe-Ersparnisse.

Aus den bei dem Postdepartement gemachten Berechnungen geht hervor, daß die jährliche Einnahme vom Postgelde in den secedirten Staaten nur $900,000 betragen hat, während die Ausgaben für die Beförderung der Posten in denselben Staaten die Summe von $3,000,000 überschritten hat. Also über $2,000 000 Ausfall, welche jetzt durch die Suspension der Postverbindung in den Staaten erspart werden.

Arger, aber wohlverdienter Durst.

Nach den neuesten Nachrichten aus dem Süden sind in Folge der gänzlich abgeschnittenen Eiszufuhr aus dem Norden die Eisvorräthe daselbst so erschöpft, daß dieser für den Süden unentbehrliche Artikel nur noch an Kranke verabreicht wird. Die südlichen Herren Cavaliere müssen nun, wohl oder übel, ihre Punsche und Juleps ebenso lauwarm trinken, wie ihre Nigger die schwammige Mississippi-Brühe. Wohl bekommt's!

Diptheria.

Diese tödtliche Halskrankheit tritt gegenwärtig in Valley Taunschip, zu Pine Creek und Monticello, Armstrong Caunty, mit großer Heftigkeit auf. In der Familie eines Herrn Eaton am ersteren Ort starben daran im Laufe der letzten zwei Wochen nicht weniger als sechs Mitglieder und am letztern Platze begrub ein Herr Phelan innerhalb 48 Stunden vier seiner Kinder.

Glück am vierten Juli.

Ein Hr. F. Steiner stieß am 4ten Juli auf seiner nahe Pleasant Unity, fünf Meilen von Greensburg gelegenen Bauerei auf eine ergiebige Oelquelle. Sachkundige sagen, es sei ein Brunnen, der wenigstens seine 15 Bärrels Oel per Tag gebe. Zudem ist es der erste Oelbrunnen in Westmoreland Caunty, der wirklich Oel geliefert hat, trotzdem deren hunderte gebohrt worden sind.

Tod durch Schlangenbiß.

Am vorletzten Montag wurde ein vortreffliches Pferd des Herrn Edward Lerch, von Forks Taunschip Northampton Caunty, im Weidefeld von einer Schlange in den Kopf gebissen, der fürchterlich anschwoll und dem Pferd große Schmerzen verursachte. Ein Pferdearzt wurde herbeigeholt, aber Rettung war unmöglich, denn es krepirte bald darauf.

☞Wie ein Missionär in China zu Tode gemartert wurde.—In Son-Tay, der Hauptstadt der chinesischen Provinz gleichen Namens, wurde vor einiger Zeit ein französischer Missionär zur Strafe für seine Bekehrungsversuche mehrere Monate lang in einem Käfig, schwer gefesselt, eingesperrt gehalten. Zuletzt wurde ihm der Kopf abgehackt, worauf die Zuschauer und Henker seine blutgetränkten Kleider vom Körper abrissen und die Fetzen als Reliquien mitnahmen.

☞Was täglich in den beiden Militärlagern bei Pittsburg ausgetheilt wird, um Leib und Seele zusammenzuhalten: 5250 Pfund Rindfleisch oder 3150 Pfund Schweinefleisch; 4725 Pfund frisches oder 3150 Pfund gedörrtes Brod; 41 Buschel Kartoffeln, 2½ Buschel Salz, 41 Gall. Essig, 347½ Pfund Kaffee, 495 Pfund Zucker, 412 Pfund Reis oder 11 Buschel Bohnen, 156 Pfund Seife und 55 Pfund Lichter. Alles ist von bester Qualität.

☞Trauriges Unglück.— Als am vorletzten Montag James Schnabel, Sohn des Herrn Daniel Schnabel, von Bethlehem Taunschip, Northampton Caunty, die Pferde aus einer Mähmaschine spannen wollte, wurden dieselben störrig, wodurch der junge Mann auf die eine oder andere Weise zwischen die Messern kam, die ihm das eine Bein vollständig abschnitten und das andere schwer verletzten.

☞Im Hauptquartier zu Waschington wird als bestimmt behauptet, daß General Scott die Armee bei ihrem Vorrücken nach Richmond in Person befehligen wird, und daß zu diesem Zwecke bereits sein Reisewagen in Bereitschaft gesetzt werde.

Ein Aechter Patriot.

J. M. Campbell von Cambria Caunty hat zur Kriegsanleihe $30,000 beigesteuert und ist dann selbst als Voluntär eingetreten. Das heißt man in Wahrheit „Gut und Blut opfern."

☞Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß eine Lager-Versammlung der Glieder der Evangelischen Gemeinschaft gehalten werden wird, und zwar nahe Neu-Texas, Lecha Caunty, anfangend auf den 5ten August nächstens,

☞Der Waisengerichts-Verkauf des Eigenthums des verstorbenen Stephen Miller — Stephen Bachman, Administrator—findet am nachsten Freitag, den 26. Juli statt, so wie es nun auf der ersten Seite der heutigen Zeitung angezeigt steht.—Es hatte sich nämlich ein Fehler in der Anzeige eingeschlichen—es hieß zuerst Freitags den 25., wo es hätte heißen sollen: Freitags den 26. Juli.— Man beliebe das Obige im Gedächtniß zu behalten.

☞Als wir zur Preße giengen, (Montag 3 Uhr) waren noch keine von den hiesigen drei Monats-Soldaten von dem Kriegsschauplatze zurückgekehrt—obschon man einige Compagnien schon seit mehreren Tagen, so zu sagen stündlich erwartete. Die „Allen Infanteristen", Capt. Jäger, so heißt es, sollen sich aber in Harrisburg befinden—und es ist daher wahrscheinlich daß sie morgen (Dienstag) in ihrer Heimath eintreffen werden.

„An der Frucht erkennet man den Baum."

Es hat noch immer vordorbene Traitors unter uns. Man kann sie daran erkennen, daß sie immer die Mäuler hängen, wenn sie hören daß die südlichen Landesverräther eine Schlacht verloren, und sich freuen wenn die Union Armee durch ein Irrthum oder ein Unglück betroffen wird. Diese nämlichen Heuchler lamentiren über die Schrecken und Kosten des Krieges, so oft sie hören müßen daß die Rebellen tüchtig geschlagen wurden. So lange aber die Rebellen allein unter Waffen standen und die Union und die Regierung zu vernichten droheten—damals haben sie kein Wort zu Gunsten von Frieden gesagt.— Als die Secessionisten das Eigenthum der Nation bei Millionen plünderten, hörte man kein Wort des Tadels von ihnen.— Sobald aber in der Union Armee der kleinste Fehler oder Schwindel (die unter solchen Umständen nicht ganz zu vermeiden sind) entdeckt wird, so schreien sie aus vollem Halse, Betrug! Betrug! Dieses sind untrügliche Kennzeichen woran man die Tories erkennen kann.

☞Nicht allein in Pennsylvanien haben die Armee-Lieferanten schlechtes Zeug geliefert. Die Uniformen des ersten Massachusetts Regiments fallen nach sechswöchentlichem Gebrauch in Stücke und die Soldaten müssen sich bei der barbarischen Hitze in Mäntel hüllen, um ihre Bloße zu bedecken.

☞„Ach, mein lieber Mann, wir haben nicht Stühle genug für unseren Besuch," sagte eine Frau zu ihrem sparsamen Ehegatten. „Stühle genug, liebe Frau, aber zu viel Besuch," war die Antwort.

☞Die N.-Y. Abendzeitung schlägt die Erhebung einer Branntweinsteuer als Beitrag zur Deckung der Kriegskosten vor.

☞Die Erndte im ganzen Caunty ist beinahe vorüber und fiel durchgängig recht ergiebig aus.

☞Im Süden circuliren Schinplästers von 5 und 10 Cents Nennwerth.

Verheirathet:

Am 23sten Juni, durch Pastor S. K. Brobst, Herr Levi Ritter, von Springfield, Bucks Caunty, mit Miß Matilda R. Roth von Nieder Saucona, Northampton Caunty.

Gestorben:

Am letzten Montag, in Süd-Whsithall, diesem Caunty, Lewis, Sohn von John und Catharina Beitler, in dem Alter von etwa 22 Jahren..

16 Schullehrer verlangt.

Applikationen werden angenommen durch das Board der Direktoren des Nieder-Macungie Tip. Schuldistrikts, für 16 Lehrer, um die Aufsicht über die öffentlichen Schulen des besagten Distrikts zu übernehmen. Applikanten werden examinirt am Hause von Charles Schumacher, in Neu-Texas, Lecha Caunty, durch den Caunty Superintendent, am Donnerstag den 8ten August, anfangend um 9 Uhr Morgens. Die Schulen sollen 5 Monaten dauern. — Salarium 22 Thaler per Monat. Auf Befehl der Board.

David Danner, Secretär.

Juli 24. nqbE

14 Schullehrer verlangt.

Applikationen werden durch das Board der Direktoren des Lynn Taunschip, Lecha Caunty, Schuldistrikts angenommen für 14 Lehrer, um die Schulen des besagten Distrikts zu übernehmen. Die Examination durch den Caunty Superintendent wird stattfinden auf Freitags den 30sten August, anfangend des Vormittags um 9 Uhr, am Hause des David Bleiler, in Lynnville. Schultermin 4 Monaten — und das Salarium von 20 bis 24 Thaler. — Auf Verordnung der Board,

Silas Camp, Secretär.

Juli 24. nqbE

Sonntagsschul-Fest.

Auf Sonntags den 4ten August des Nachmittags, soll in der Nähe des Gasthauses des Herrn Josiah Strauß, in Süd-Whsithall Taunschip, Lecha Caunty, ein großartiges Sonntagsschul-Fest abgehalten werden. Bei demselben werden verschiedene Schulen gegenwärtig sein—und das Ganze wird durch interessante Reden von verschiedenen Predigern, Gesängen, Recitationen, u. s. w. verschönert werden. Das Publikum ist eingeladen beizuwohnen.

Die Lehrer und Schüler.

☞ Keine Marketender werden in der Nähe geduldet.

Juli 24. nq2m

Großes Singfest.

Ein großes musikalisches Fest soll gehalten werden auf Sonntags den 11ten August, in Wehr's Wald, nahe Pleasant Corner, in Heidelberg Lecha Caunty, von den Lowhill und Pleasant Corner Sing Vereinen, unter der Leitung von D. Müller, an welchem auch noch andere Singvereine Theil nehmen werden. Das Publikum ist achtungsvoll eingeladen beizuwohnen. Anfang um 1 Uhr Nachmittags.

Die Committee.

Juli 24. nq3m

Marktberichte.

Preise in **Allentaun** am Dienstag.

Fleuer (Bärrel)	$5 50	Butter (Pfund)	10
Waizen (Buschel)	1 10	Unschlitt	10
Roggen	55	Schmalz	10
Welschkorn	45	Wachs	25
Haser	25	Schinkenfleisch	12
Buchwaizen	50	Seitenstücke	10
Flachssaamen	1 50	Rep.-Whiskey (Gal)	28
Kleesaamen	5 00	Roggen-Whiskey	26
Timothysaamen	2 00	Hickory-Holz (Klaft.)	4 50
Grunddbeeren	80	Eichen-Holz	3 00
Salz	50	Steinkohlen (Tonne)	3 00
Eier (Dutzend)	10	Gyps	4 25

Lehrer! Lehrer!

Die Examination von Lehrer, für den Hanover Schuldistrikt, Lecha Caunty, soll gehalten werden an dem Hotel des Herman M. Fetter, in Süd-Bethlehem, am Freitag den 9ten August, nächstens, um 9 Uhr Vormittags. Schul-Termin für die Jahreszeit: 6 Monaten. Salarien, je nach dem Certificat, von $20 bis $30. Zweige werden gelehrt wie die Gesetze vorschreiben. Lehrer welche im Stande sind beides in der englischen- und deutschen Sprache Unterricht zu ertheilen sind vorgezogen. Niemand braucht anzurufen, außer er hat gute Rec